

Protokoll des Telefonates vom 17. November 2006 anhand einer stenographischen Mitschrift

H = Hinterstein, Vertreter des Oberbürgermeister in Bamberg

K = Sprecher des Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller

H: Hinterstein?

K: Ja, Herr Hinterstein. Grüß Gott. Sie haben das Fax gekriegt von dem Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller, gestern Abend? Hier spricht ein Vertreter dieses Komitees.

H: Mhm. Mhm.

K: Ist des Fax bei Ihnen angekommen?

H: Könnt i jetz gar nich bestätigen, muß ich ehrlich sagen, also, also hm...muss Ihnen sagen, die Verbindung is sehr sehr schlecht, ich kann Sie kaum verstehn.

K: Also i hab des Fax zwei mal äh gschickt.

H: Mhm. Mhm

K: Des is net bei Ihnen angekommen, des sind fünf Seiten?

H: Es ist gestern was durchgelaufen, das ging aber an unsere Wirtschafts- äh unser Rechts- und Sozialreferat.

K: Also i hab gestern...

H: Ja?

K: ... mit einer Damen gsprochen, die hat mir gsagt, sie hätt drei Seiten gekriegt und des sei schon weitergeleitet worden an Ihre Stelle. Und dann hab i gsagt, aber des wären fünf Seiten und i würds noch mal durchschicken und des hab i au gmacht gestern Abend noch.

H: Ja?

K: Des müßt eigentlich bei Ihnen angekommen sein.

H: Also ich, wir hatten gestern was in der Sache Heller. Das is richtig, des ging aber weiter von unserer Seite aus an unser Rechts- und Sozialreferat.

K: Ja, also es is doch so, äh ah dann, versteh i des vielleicht falsch. Sie sind net der Rechts- ä Vertreter, also des heißt, der Sachbearbeiter für die...

H: Nein, nein.

K: Es wurde nämlich mir gestern gesagt, daß Sie der Sachbearbeiter

H: Nein.

K: ...seien...

H: Nein.

K: ...für die Sache Aeneas Heller.

H: Ich bin der stellvertretende Leiter des Bürgermeisteramtes. Bearbeitet wird die Angelegenheit der Familie Heller äh auch die äh ja Jugend- äh rechtliche Geschichte bei uns im Rechts- und Sozialreferat äh vom Jugendamt beziehungsweise von dem Rechts- und Sozialreferenten, dem Herrn Grimm.

K: Genau, ja des, des des is klar. Des hab mer auch gestern schon ghört. Äh nur, das Problem is jetz ja, mit diesem Fax wollten wir eigentlich an den Oberbürgermeister selber herantreten.

H: Ach so, ja?

K: Der is ja zur Zeit in den Ferien?

H: Richtig, genau.

K: Ja, und jetzt hat man mir gesagt, i könnt mit Ihnen als Vertreter des Oberbürgermeister über die Sache sprechen.

H: Also, da muß ich gleich dazu sagen, äh, aus der Sache hält sich der Oberbürgermeister insofern raus, als wir uns ja im laufenden Verfahren befinden, das Verfahren bei uns vom Rechts- und Sozialreferenten betreut wird und äh wir zu solchen Sachen grundsätzlich keine Stellungnahmen abgeben.

K: Ja, des kann i vom Rechtsverständnis her nachvollzieh'n, jetz is nur die Sache, also äm, des hab mer in dem Fax auch dargelegt, daß ja äh verschiedenste Menschenrechte verletzt werden in der Angelegenheit.

H: Aus Ihrer Sicht der Dinge. Aus Ihrer Sicht der Dinge. Das ist nicht die offizielle Sicht der Stadt Bamberg und das ist durch die Gerichte, die über den Fall bis jetzt entschieden Entscheidung gehabt haben, auch jeweils anders entschieden worden. Das ist auch eine Tatsache.

K: Des is klar. Des ist klar, ja des is klar, nur is jetzt in letzter Zeit das Problem äh aufgetreten, daß im Stadtrat äh eine Frage...

H: Mhm.

K: ...von dem Herrn äh äm Norbert Tscherner gestellt wurde.

H: Ja. Ja.

K: Und, äh der Herr Tscherner hat des weitergeleitet. Und wir haben die ausdrückliche Erlaubnis auch vom Herrn Tscherner gekriegt...

H: Mhm

K: ...daß wir des ansprechen und eigentlich als Menschenrechtsorganisation äm...

H: Mm.

K: ... versuchen, mit Ihnen in Kontakt zu treten...sozusagen als vorgesetzte Stelle über den Herrn Sozialreferenten Ruppert Grimm, der ja involviert is in die Menschenrechtsverletzungen in dem Fall.

H: Na ja gut, also wie gesagt, es handelt es sich ja um behauptete Menschenrechtsverletzungen, deshalb hat das auch der Herr Grimm bekommen, damit er die Gelegenheit hat, Stellung zu nehmen. Äh, wenn die Sache dann wirklich wenn ne Stellungnahmen erfolgen denk ich mal oder geh ich davon aus, daß er sich in der einen oder anderen Form ja uns gegenüber erklären oder zumindest äußern äh und dann können vielleicht auch wir, weil ich selbst in diese...in die Angelegenheit jetzt ja nicht involviert bin...ich hab da keine detaillierte Sach- oder Fachkenntnis verfüge, was die einzelnen Hintergründe des Falls äh angeht, so daß mer jetzt hier natürlich auch dem Herrn Grimm, wenn dann Vorwürfe im Raum stehen, auch die Gelegenheit geben müssen, dazu Stellung zu nehmen, Vorwürfe auszuräumen.

K: Ja des äh des mag eine sinnvolle Vorgehensweise sein aus Ihrer Sicht. Nur das Problem is, daß ja eigentlich der gesamte Stadtrat auf Grund des äh Votums von Herrn Norbert Tscherner eigentlich äm in Gelächter ausgebrochen is über die Sache, ja? Und eine Art – wie soll mer sagen – ...

H: Ja.

K: ...Stellungnahme von Seiten des Stadtrates, insofern erfolgt ist in der Sache, als einfach äh die Meinung von einem Herrn Norbert Tscherner, der doch ein sehr bemühter Mensch is, grad in sozialen Fragen auch...eigentlich nicht... das ist net unbedingt so passend is, wenn in einem Stadtrat dann Gelächter ausbricht.

H: Ja gut aber da muß ich ganz klar dazu sagen, der Oberbürgermeister hat natürlich keine Einflußnahmemöglichkeit oder auch...Er ist auch nicht der Vorgesetzte des Gesamtremiums Stadtrat. Der is unabhängig, der Stadtrat lenkt und leitet ja die Geschicke der Verwaltung. Der Oberbürgermeister hat seinen eigenen Aufgabenbereich. Nur auch in diesem hat er Weisungsbefugnis und natürlich auch äh über die Art und Weise der Dienstgeschäfte Geschäfte, die durch den Herrn Ruppert Grimm als äh Rechts- und Sozialreferenten. Also das gab aber bis jetzt keinerlei Beanstandungen oder Anlaß dessen Amtsführung... aus unserer Sicht jedenfalls. Es ist auch nichts an uns herangetragen worden, außerdem das das von Ihnen äm geschil geschilderte äh Verhalten beziehungsweise die Vorgänge, äh die Sie dann, denk ich mal auch in diesem Faxschreiben, so weit mir das jedenfalls gestern verständlich war, äh dargebracht haben, wie gesagt, nachdem ich den Sachverhalt nicht äh zur Gänze kenne,

beziehungsweise mir da kein eigenes Bild von der Sache machen kann, war es zwingend erforderlich aus meiner Sicht hier, äh auch die Stellungnahme einzuholen.

K: Also, das heißt, Sie haben das Fax durchaus zur Kenntnis genommen.

H: Ja, ich hab ich hab ein Fax gekriegt. Äh ich ...

K: Ja?

H: ... geh jetzt davon aus daß wir beziehungsweise es lag dann gestern da. Ich geh jetzt mal davon aus, daß wir vom selben sprechen.

K: Ja, da steht oben drauf „Komitee zur Befreiung von Aeneas Heller“ ganz fett, ja?

H: Ja.

K: Und dann an Herr Andreas Starke, Oberbürgermeister. Des muß schon des sein, ja?

H: Ja. Aber ich kann jetzt natürlich nicht sagen, obs drei oder fünf Seiten waren, ehrlich gesagt.

K: Ja, es müssen inzwischen schon fünf Seiten (lacht) äh sein, weil i habs zwei Mal gfaxt, also äh nur, jetzt des Problem is, daß akut die Not besteht – äh des Kindes, ja, daß die Menschenrechtsverletzungen, die auch im Vorfeld eigentlich schockierend sind und...

H: Ich muß das jetzt einfach mal klarstellen und betonen: Es handelt sich hier um behauptete Verletzungen aus Ihrer Sicht! Und da...

K: Ja, selbstverständlich, selbstverständlich!

H: nicht um Menschenrechtsverletzungen ...also, bitte, sprechen Sie mir gegenüber nicht von Menschen...von von definitiv bestehenden Menschenrechtsverletzungen, wenn sich's um Behauptungen handelt.

K: Des kann i sehr gern ak akzeptieren! Nur...unser Anliegen...

H: Ja.

K: ...ist jetzt: Genau über diesen Punkt mit Ihnen, respektive eben mit der höchsten Instanz in Bamberg selber, weil da äh eben in den Bamberger Behörden verschiedene Leute sitzen, von denen wir eben die Meinung haben...

H: Ja.

K: ...zunächst mal, daß da eben Menschenrechtsverletzungen getätigt werden, daß die höchste Stelle da auch aktiv wird und in ein Gespräch eintritt mit uns, ob denn diese Meinung...

H: Mm.

K: ...zutrifft, oder net, weil:

H: Mhm.

K: Weil, was wir recherchieren,...

H: Ja.

K: ...des is haarsträubend und wir kennen...

H: Mm

K: äh die sämtlichen Gerichtsakten, ja? Wir haben auch – wir waren mit beteiligt äh bei der Verfassung der Beschwerde gegen den erstinstanzlichen äh...

H: Ja.

K: ...Beschluß, äh und worin ja eigentlich jetzt gesprochen wird von einem...

H: Ja.

K: ...bewußten Kindesentzug, ja?

H: Mhm.

K: Also eigentlich von einem Verbrechen, wenn mer so will. Und ä jetzt auf Grund des stattgefundenen Skandals – ka i scho sagen vielleicht – also au aus unserer Sicht jedenfalls im Stadtrat Bamberg, ja?

H: Mhm.

K: ...So wie's der Herr Tscherner uns geschildert hat, äh denk i, is es an der Zeit, daß da eben die Meinungen, äh...

H: Mhm.

K: ...sozusagen ersetzt werden durch die Fakten und unser Anliegen ist jetzt, respektive auch unsere Verpflichtung, ja, als Menschenrechtler ist, daß wir da eben ä die Fakten auch dem Stadtrat in Bamberg zur Kenntnis bringen und daß da ein Gespräch äh stattfindet über diese Fakten, weil es net weiter geht so,...

H: Ja.

K: ...daß Meinungen bestehen bleiben und das Kind drunter leidet und die Menschenrechtsverletzungen nicht zur Kenntnis genommen werden, wenn sie denn bestehen, ja?

H: Gut äh das ist ja durchaus ein verständliches Anliegen...da da ist auch nichts ehrenrühriges dran, kann da kann ich Ihnen äh aber gar nichts versprechen dazu denn äh von der weiteren Vorgehensweise bei uns im Haus, muß es ja dann so aussehen, äh muß die Stellungnahme des äh, die Möglichkeit auch nach dem ich hab es natürlich nicht detailliert im Kopf wie gesagt, es wurde weitergeleitet, dieses Fax, weil die Sache äh alle Angelegenheiten, äh die im Fall Heller eingehen und das sind ja im Laufe der Jahre doch einige äh Telefaxe äh da gewesen, werden bei uns gesammelt beziehungsweise überreichen wir das an unser Rechts- und Sozialreferat zur zentralen Bearbeitung eben als die bündelnde Stelle weitergeleitet und von dort äh in dem Fall dann auch eine Stellungnahme vorgenommen. Da wird man sich drüber unterhalten, wenn der Oberbürgermeister wieder da ist. Und dann wird man natürlich mit dem Oberbürgermeister reden. Äh, und ich werde entsprechend das anbringen, und dann wird er entscheiden, ob von seiner Seite ein solches Gespräch gewünscht ist oder nicht.

K: Ja, also...von unserer Seite kann ich einfach sagen: Wir hatten jetzt verschiedenste Sitzungen.

H: Ja.

K: Und äh wir sind eigentlich äm sozusagen entschlossen, äh...

H: Mhm.

K: ...ein Gespräch zu führen, mit dem Oberbürgermeister. Wie seine Entscheidung aussieht – vielleicht darf ich Ihnen das kurz erläutern – als Menschenrechtsorganisation funktionieren wir ja so, daß wir der allgemeinen Regel äh einer Menschenrechtsgruppe äh Folge leisten, indem wir veröffentlichen, was g'schieht, ja. Und äh wenn jetzt der Fall sein sollte, daß ein Gespräch net zustande kommt, äh dann würde das aus unserer Sicht problematisch aussehen. Denn äm ich mein, wenn eine Meinung äh net ins Gespräch gebracht werden kann, ja – wenn sich aus dieser Meinung heraus so aussieht, daß es sich wirklich um schwere Menschenrechtsverletzungen äh handelt – wenn eine solche Meinung also net ins Gespräch gebracht werden kann und des abgeblockt wird von einer Seite...denn dann ist des von unserer Sicht aus sehr auffällig. Ja, das ist ja eigentlich äm so etwas wird im Grunde genommen...

H: Ja.

K: ...äh in anderen Staaten praktiziert, ja.

H: Wie gesagt daß die Stadt Bamberg sich in Gesprächen verweigert hätte, das können Sie einfach nicht behaupten...

K: Nein, in mein nur ich mein nur...

H: Die Stadt Bamberg ist nicht auf die Forderung oder auf dieses Gesprächsangebot im Ergebnis vielleicht eingehen. Des mag dann mit anderen Sachen auch zusammenhängen. Da wird man sicherlich auch bedenken. Ich will hier keine Entscheidung vorwegnehmen, dazu bin ich überhaupt nicht befugt.

K: Klar, des ist klar, des ist klar. Darf ich Sie einfach äh vielleicht auch fragen, was wissen Sie denn respektive, ja was wissen Sie denn über diese, sozusagen über unsere Meinung, also was sehen wir denn als Menschenrechtsverletzung in dem Fall?

H: Da kann ich jetzt nicht in ne Diskussion einsteigen. Das würde also jetzt einfach auch den Rahmen hier sprengen, Ich muß sagen, der Fall Heller ist eben durch die bisher erfolgten Publikationen natürlich bekannt und geläufig, es wurde ja auch schon eine Fernsehreportage darüber gesendet, so weit ich weiß von Pro 7 gedreht und gesendet, äh die ist

selbstverständlich bekannt und dann natürlich in den Gesprächen mit m Herrn Grimm...ich war mal in einer früheren Funktion auch äh in einem Referat tätig und hab da natürlich am Rande ein wenig etwas – nicht als der Sachbearbeiter – weil ich hab mich mit anderen Themen beschäftigt auch in Vertretung von Herrn Grimm bei einigen Angelegenheiten tätig, hab auch die Frau Heller persönlich schon mal äh kennengelernt angesichts von einer Vorsprache im Jugendamt äh der Stadt Bamberg. Also über die Grundlagen bin ich durchaus informiert. Jetzt im Detail ä will ich da auch gar net weiter drauf einsteigen, weil wie gesagt, von der weiteren Vorgehensweise wird das jetzt so ausschauen: Der Herr Grimm, mit dem werd ich sprechen, der wird sich dazu äußern und dann werd ich den Oberbürgermeister sprechen oder gemeinsam mit ihm zusammen mit dem Herrn Oberbürgermeister..

K: Ja.

H: ...wie wir uns dazu stellen wollen.

K: Ja, also da wären wir als Komitee einfach sehr dankbar, wenn Sie dem Herrn Oberbürgermeister noch mal ausdrücklich vielleicht übermitteln könnten...,

H: Ja.

K: ...daß wir das Gespräch suchen und wünschen und es als absoluten Bedarf sehen...

H: Ja.

K: ...als Not, ja.

H: Diese Botschaft von Ihrer Seite äh ist sicherlich angekommen.

K: Ja, gut.

H: Das nehm' ich jedenfalls so wahr, daß Sie Gesprächsbedarf sehen und suchen, das ist äh ganz klar.

K: Ja.

H: Also das wird auch so wahrgenommen.

K: Ja, jetzt mir ist einfach die Frage, wie könn' mer denn verbleiben? Also, ist es möglich, daß wir einen Gesp äh einen Telefontertermin noch mal mit Ihnen kriegen.

H: Ja.

K: Ja?

H: Ich würde vorschlagen, hm hm, äh der Herr Oberbürgermeister is jetzt urlaubsbedingt abwesend...

K: ...bis siebenundzwanzigsten.

H: ...ab dem siebenundzwanzigsten November wieder im Hause.

K: Ja?

H: Ich werde schauen, daß ich mich äh am siebenundzwanzigsten, achtundzwanzigsten siebenundzwanzigsten je nach dem äh zur Besprechung ist nicht viel Zeit. Ich wird versuchen damit ranzukommen äh...Mein Vorschlag wäre äh daß äh Sie mich vielleicht einfach am 28. November...

K: 28. November, ja?

H: ...nochmal anrufen.

K: Ja, so um dieselbe Zeit, is des Recht?

H: Da am besten da...äh und zwar würd' ich äh vorschlagen, wenn das von Ihrer Seite aus möglich ist am besten äh ab 16 Uhr.

K: Ab 16 Uhr, ja, des is gut.

H: Wenn Sie das so können.

K: Ja, sehr gut. Also i wär einfach froh, wenn i Ihnen, respektive, wenn wir Ihnen au no was dazu schreiben könnten und wenn wenn wir dann in dem Gespräch auch gegenseitig äh sozusagen Stellungnahmen abgeben können über die Inhalte dessen, was wir Ihnen schreiben, weil äh es ist eigentlich bis jetzt äh sozusagen – aus unserer Sicht – ein Trick immer gewesen sozusagen, daß mer sich auf den sogenannten Datenschutz beruft in dem Fall...

H: Mmm na ja...

K: Ja, es sieht einfach so aus, ja? Es sieht einfach so aus und das Problem ist, daß es sich ja net äh net mer um ein Verfahren handelt, wo die Daten...

H: Ja.

K: ...äh...hinter verschlossenen Türen sind...sondern, die eine Partei sah es als notwendig an, diese Daten absolut der Öffentlichkeit zu übergeben und ...

H: Na ja.

K: ...diese Öffentlichkeit hat teilweise das Urteil gefällt, ja also wir gehören dazu ...

H: ...Für Urteile sind in nem Rechtsstaat immer noch die ordentlichen Gerichte und die ordentlichen Gerichtsverfahren berufen - Punkt eins. Punkt zwei: Was den Datenschutz anbelangt da bewegen wir uns natürlich im Falle von dem Aeneas Heller in einem Bereich des Jugendhilferechtes, und des Jugendschutzes. Hier gibt es besondere Schutzbestimmungen, die die Stadt Bamberg auch im Einzelfall angewendet, wie auch der Frau Heller und ihrem damaligen – ich weiß jetzt nicht, wer das ist – aber ihrem damaligen Rechtsbeistand, einem Frankfurter Rechtsanwalt, erläutert worden sind und die äh von dem Rechtsbeistand auch akzeptiert worden sind insofern als er äh das zur Kenntnis genommen hat und in dem Gespräch hier äh auch keine andere Meinung äußern konnte, also das war die Situation und das einzige Gespräch, wo ich Kontakt mit der Frau Heller hatte und da ging es um die Fragen des Datenschutzes und der Frau Heller wurde selbstverständlich das Recht zugebilligt, einzelne Unterlagen anzuschauen aber nicht die Gesamtkonten einsehen zu können, weil es hier ja auch äh schutzrelevante Daten des äh Aeneas selber auch enthalten sind und auch diese Daten hat sie nach dem gültigen Jugendhilferecht und des Datenschutzrechtes einsehen können ..das muß mer auch einfach erstmal sehen und da würd' ich auch bitten, das so zu kommunizieren und das auch einmal zur Kenntnis zu nehmen. Also das hat jetzt' nichts mit äh Rechtsverletzungen zu tun auch schon gar nichts mit Menschenrechtsverletzungen sondern es ist geltendes Recht, daß hier auch äh nicht spezifisch deutsches Recht sondern das ist durch aus internationaler Standard im Jugendhilfegesetz.

K: Ja, selbstverständlich, Herr Hinterstein, also ich bestreite net net, daß gewisse Paragraphen da sind, die auch eingehalten werden, nu sehen wir als Menschenrechtler sehr viele andere Paragraphen, die net eingehalten wurden in dem Fall, und ich glaub, unser Anliegen ist vor allem, daß wir mal äh die grundsätzliche Vorgehensweise in der Sache nämlich ...

H: Ja.

K: ...sozusagen das Kindeswohl in den absoluten Vordergrund zu stellen, daß wir des vermissen und zwar auch in Bezug auf die Paragraphen

H: Mhm.

K: Also die Paragraphen wurden also in vielen Fällen auch net eingehalten.

H: Mhm.

K: Zum Beispiel...wenn ich das einfach als a kleines Beispiel sagen darf, daß einfach kein Prozeß stattgefunden hat fast zwei Monate lang, ja, daß die Frau Heller selber äh den Prozeß sozusagen ins Rollen bringen mußte...daß da das Kind rausgenommen wurde und total isoliert wurde...des sind einfach Dinge, die äm einem Außenstehenden und auch Menschenrechtsgruppen gar net äh..

H: Mhm.

K: ...gut rüber kommen sozusagen...

H: Mhm.

K: Und äm jetzt im Moment ist einfach die akute Situation, daß das Kind seelisch unter Druck ist, weil äh vor eineinhalb Wochen hat das erste Telefongespräch, der erste unmittelbare Kontakt zwischen Mutter und Kind stattgefunden.

H: Mhm.

K: Und das Kind selber hat in diesem Telefongespräch äh eigentlich die Gerichtsgutachterin, die behauptet, daß das Kind zum Beispiel Todesängste hätte vor seiner Mutter also ausführlich dementiert, ja? Und eigentlich widerlegt und aber auf Grund dieses äh Gespräches

wurde dann der Kontakt zwischen Mutter und Kind sofort wieder unterbunden. Später hat dann auch unter Zeugenschaft, also i kann au sagen, dieses erschte erschte Gespräch, des äh fand auch statt unter Zeugenschaft, es war eine erlaubte Zeugenschaft. Also wir haben uns da erkundigt bei der Geschwister-Gummi-Stiftung, ob des möglich wär, daß ein Zeuge mithört. Äh, das wurde gestattet und des ganze Gespräch wurde mitstenographiert und wie gesagt von einem Zeugen mitgehört. Dann darauf, auf dieses Gespräch, das erstaunlich war, äh bezüglich der Äußerungen vom Aeneas, wie er alle diese äm Dinge bestätigt hat, die eigentlich wir als Menschenrechtsorganisation schon in Analysen früher veröffentlicht haben – es gibt ja auch diese Internetseite – die kennen Sie wahrscheinlich?

H: Ja.

K: Ja? Äh, daß er das alles bestätigt hat und er sich in diesem Gespräch vor allen Dingen gewünscht hat, daß er Kontakte haben kann mit sämtlichen Familienmitgliedern, die ihn besuchen wollen, also, daß er sich Besuche wünscht von allen, ausdrücklich. Und da hat net etwa die Mutter ihn draufgebracht... des war ein spontan eine spontane Äußerung von dem Buben. Und die Folge dessen war,...

H: Ja?

K: ...daß der Kontakt wieder unterbunden wurde, ja? Also das Gegenteil, das dem Wunsch vom Aeneas entsprechen würde.

H: Mhm. Gut, da muß man natürlich drüber sprechen, beziehungsweise, denk ich ist das alles auch in ihre Faxschreiben enthalten gewesen. Von da her, äh würd' ich da jetzt mal sagen, muß die Stadt die Gelegenheit bekommen, das aus ihrer Sicht zu prüfen und dann Stellung zu nehmen, drum wie gesagt auch die interne Bearbeitung durch das vom in der Sache federführend zuständige Sachreferat, und da muß man sich eben erst mal abstimmen, da bitte ich jetzt auch um Verständnis. Und ich, wie gesagt, äh wir werden nächste Woche ja noch einmal Kontakt haben und äh vielleicht äh, besteht da die Möglichkeit, schon das eine oder andere auszuräumen beziehungsweise von der Stadt eine einen Standpunkt äh Feststellung mal zu treffen...

K: Ja.

H: ...womit Sie dann auch weiter was anfangen können.

K: Ja, sehr gerne. I möchte nur den letzten Punkt, der mir ein großes Anliegen ist...

H: Ja.

K: ...im Moment in dem Zusammenhang vielleicht noch anbringen...geht das noch, ja?

H: Ja...ich hab jetzt um elf Uhr dreißig einen Termin, also ich bin jetzt sozusagen auf dem auf dem Sprung, da müßt ich Sie um Verständnis bitten.

K: Ja, äh, vielleicht 5 Minuten?

H: Ne, das schaff ich nimmer. Ich muß ich muß rüber. Also wir haben jetzt elf Uhr neunundzwanzig. Ich hab da zugesagt...

K: Mhm.

H: Da stehn schon die Nächsten.

K: Gut also dann...also i werd Ihnen das mal schriftlich zukommen lassen und dann sprech' mer uns wieder, ja?

H: Genau. Und ich wie gesagt, wir vereinbaren am 28.11. um 16 Uhr äh werden wir noch mal telefonieren und äh bis dahin werd ich sicherlich auch Hintergrundinformationen beziehungsweise Meinungsbilder auch des Oberbürgermeister abgefragt haben können.

K: Ja, ja. Jetzt noch eine Frage: Würden Sie erlauben, daß des Gespräch dann mit äh ghört wird auch?

H: Ne, da da würd ich mich also dagegen wehren, äh da bitte ich auch um Verständnis. Da ist jetzt erst mal ein Gespräch zwischen uns äh beiden und äh hier weil auch die Meinung der Stadt beziehungsweise wir diskutieren das jetzt erst mal aus und äh dann sehn wir mal weiter, was bei dem Gespräch rauskommt und da werd ich auch dann die Meinung des Oberbürgermeisters dazu einholen und äh dann werden wir das weitere Vorgehen festlegen.

K: Ja, des ist natürli sehr schade, weil eine solche Rückmeldung – des het i jetzt net erwartet – denn des erweckt natürlich sofort den Eindruck, daß da gewisse Dinge unter der Decke gehalten werden sollen.

H: Ne, das ist ne subjektive Einschätzung der Dinge, ich kann von meiner Seite aus natürlich nur dazu sagen, Sie sprechen jetzt mit jemandem, der in dem Fall selbst noch nicht besonders involviert war, und Sie müssen mir auch die Gelegenheit und dem Oberbürgermeister die Gelegenheit geben, sich hier erst mal kundig zu machen, und dann werden wir das weitere Vorgehen ja erst festlegen können.

K: Ok.

H: Da muß einfach auch ne gewisse eine gewisse Fairneß im Verfahren...

K: Äh, selbstverständlich also von wegen Fairneß, da bin i vollständig dafür, nur: Fairneß auch für das Kind ...und das Kind steht im Moment seelisch unter Druck, des is völlig klar. Also des is eigentlich nachweisbar au wiederum und äh es geht in dem Fall ...klar muß ein fairer Prozeß sein, aber, es is einfach problematisch, wenn wenn äh die Fakten net, net zu ihrem Recht kommen, ja, und dadurch auch dann Kind und Mutter leiden müssen, ja...aber gut, wir können

H: Ja, tut mir leid, ich hatte nen weiteren Termin...

K: Hätten Sie denn, wenn i jetzt fragt hätt, weil zu Anfang des Gesprächs hätten Sie erlaubt, daß da jemand mithört?

H: Das wär mir nicht recht gewesen.

K: Sie hättens verneint?

H: Es wär mir nicht recht gewesen.

K: Sie hättens verneint. Aber was was is denn daran schlimm, wenn Sie jetzt net informiert sind und keine Informationen rausgeben können, i mein...wenn mer das veröffentlichen würd, ja, was würde dann, was wäre da schlimm dran?

H: Das hat nichts mit schlimm oder nicht schlimm zu tun. Ich würde das jetzt nicht wünschen, das war jetzt ne persönliche Kontaktaufnahme, die Sie mit mir getan haben. Wenn ich merke, daß hier irgendwas schief läuft, dann wird von meiner Seite keine Information beziehungsweise gar keine Kontaktmöglichkeit mehr geben. Dann wird das ganze schriftlich ablaufen.

K: Mhm.

H: Die Stadt Bamberg wird sich schriftlich äußern. Sie haben jetzt' die Chance, daß Sie mit mir persönlich reden konnten. Wenn Sie diese Chance mißbrauchen, muß ich sagen, ist das auch, wird Ihnen diese Chance schnell wieder verwehrt werden.

K: Die wird natürlich net mißbraucht, des is klar.

H: Also ich muß jetzt mal ganz klar sagen. Da drum bitt ich: Dieses Gespräch zwischen uns beiden das ist jetzt mal nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Ich hab jetzt auch nicht als offizieller Vertreter des Oberbürgermeister sondern erstmal als äh in meiner Person mich geäußert und geantwortet und wie gesagt, meine Aussage ist die: Man muß das erst in der Stadt intern diskutieren, das ist ein Themenfeld, das Sie hier aufwerfen, das von großer Bedeutung ist, denn Sie werfen der Stadt hier oder handelnden Personen in der Stadtverwaltung Verstöße – klar aus Ihrer Sicht – gegen Menschenrechtsbestimmungen ...

K: ja...

H: ...oder, das ist ein massiver Vorwurf, das is ein sehr schlimmer Vorwurf...

K: Ja.

H:...und jetzt muß das diskutiert werden.

K: selbstverständlich.

H: ...Und wenn das hier nicht diskutiert werden kann, dann wird die weitere Diskussion nur noch schriftlich erfolgen...

K: Klar.

H:das muß ich ganz klar sagen.

K: Alles klar, ja.Gut. Schön. I dank Ihnen vielmals, Herr Hinterstein! Und wiederhören!

H: Wiederhören!

K: Danke!